

Quelle: Die Zeit

Provided by GENIOS

POLITIK

EU zu dritt

Josef Joffe

Diese Woche tagte ein Dreibund in Berlin. Nein, nicht jenes Trio, das anno 1882 Deutschland, Habsburg und Italien vereinte, sondern Berlin, London und Paris, eine einzigartige Combo in der Geschichte Europas (siehe: "Erbfeindschaft", "perfides Albion"). Doch bevor dieses "Direktorium" irgendetwas verfügt hatte, schrien all jene EU-Länder auf, die sich als "Dirigierte" fühlten: Italien, Polen, Spanien plus Holland, Portugal und Estland. Die drei, so die sechs, hätten kein Entscheidungsmonopol in Europa.

Wer hat Recht? Diese Frage beantworten wir mit einem

dezidierten "Sowohl-als-auch". Einerseits: Da eine EU von 25 Nationen und Natiönchen (mit genauso vielen Mitgliedern wie Kleindeutschland vor 1871) weniger ist als die Summe seiner Teile, muss eine kühne, gestaltende Führung her. Andererseits: Wo bleiben die anderen 22 - die stolzen Spanier und Polen, die geliebten Italiener usw.? Die können doch nicht zu Europäern zweiter Klasse degradiert werden. Ergo: One state, one vote!

Fragen wir aber weiter: Welche Länder sind wahrlich geeignet, Einheit und Vielheit zu versöhnen,

also alle anderen "abzuholen"? Es fällt einem genau das Trio ein, das sich gerade in Berlin um die Führung beworben hat: Frankreich wegen seiner Demut, England wegen seiner Selbstlosigkeit und Deutschland wegen seines Fingerspitzengeföhls. Dass der Dreibund von 1882 bald die Dreier-Entente gebar und so Europa spaltete, ist ein Vergleich, den wir uns nicht scheuen, als dumpfen Historizismus zu verhöhnen, weil Europa bekanntlich seine nationalen Eifersüchteleien längst überwunden hat.